

Ein Entenlied. A — anga, der Entenruf, wird bei jeder passenden Gelegenheit in den Text gestreut und vielfach wiederholt. Die Punkte nach jedem Satz zeigen den Ruf an. A — anga, a — anga / Schlechtes Wetter in Anmarsch wissen sie und lamentieren... / Vor schlechtem Wetter schreien und jammern sie... / A — anga, a — anga / Vorm Sonnenschein spielen sie...

Was die Gebirgslappen dichten, wird von den Seelappen anerkannt, umgekehrt halten die Gebirgslappen von der Dichtung der Seelappen nicht viel. Es ist auch anzunehmen, daß die seelappische Dichtung mit ihren Balladen und lyrischen Motiven aus der gebirgslappischen hervorgegangen ist. Ihre Texte und Melodien sind vielfach europäisiert, und sie selbst ist ein besonderer Teil der Juoigam-Dichtung. Den Unterschied erkennt man deutlich an zwei Liedern, die inhaltlich sehr ähnlich sind, in denen jedoch die grundverschiedene Auffassung der Seelappen und Nomaden zum Ausdruck kommt. Das erste Lied singen die Seelappen von Nesseby. Den Schluß des Liedes lasse ich weg, da er mit der Beschreibung der Seelappen nichts mehr zu tun hat. Sie singen über sich selbst: Wer einen Pelz trägt, hat eine vierzipflige Mütze auf dem Kopf und einen Sack in der Hand. / Wer einen lappischen Rock trägt, hat einen Hut auf dem Kopfe und eine Holzschachtel in der Hand. / Wer norwegische Kleider trägt, hat eine Schirmmütze auf dem Kopf und einen Koffer in der Hand.

Diese Beschreibung der Seelappen ist trocken und ohne Witz. Der Gebirgslappe singt vom Seelappen: Das Volk sieht aus wie geflickt. / Die Jacke ist wie Krähenflügel. / Die Mütze ist flach auf den Kopf geklappt wie ein schwarzes Stück Schaffell. / In der Hose ist Platz für zwei. / Das Dolchmesser baumelt hinten wie ein kurzer Schwanz. / Die Fäustlinge sind wie Hundewelpen.

Aus diesem Lied spricht nicht nur die Verachtung der Nomaden gegenüber den Seelappen, sondern darüber hinaus eine feine Beobachtung, die immer wieder mit Vorkommnissen in der Natur Vergleiche zieht.

Es gibt noch eine dritte Richtung in der Juoigam-Dichtung, die neuzeitlich und hauptsächlich in Finnisch-Lappland zu finden ist. Es sind Lieder von Ilmari Kianto, Carl Schöyen u. a. Sie sind nicht echt, passen sich vielmehr trotz ihrer Lyrik der gebirgslappischen Dichtung an und verblüffen durch ihre Ähnlichkeit.

Die eigentliche Juoigam-Dichtung ist in der Wildmark beheimatet, auf den Tundren, den Hochmooren und in der größten Einsamkeit Lapplands. Hier entstehen heute noch einfache Texte und näselnde Jodlermelodien, aus denen ein Uneingeweihter kaum klug werden kann. Der einfache Hirt dichtet nicht für andere, sondern hält für sich und wenig andere eine Begebenheit fest. Dabei fällt es ihm jedoch nicht ein, die Heimat, den Himmel, die Sonne oder all das zu verherrlichen, was ihn umgibt. Ein Hymnus an die Sonne, wie ihn Eliel Lagercrantz feststellte, kann nur bei Seelappen zu finden sein. Der Lappe empfindet die Stimmungen in der Natur, ohne sie zu besingen. Wahrscheinlich empfindet er sie anders als wir. Wie oft stand ich um Mitternacht in der Wildmark, ringsum lastete tiefstes Schweigen, aber hell und aufreizend klang das Lied eines Hirten über das einsame Land, und dennoch war es schön.

## Dr. Ernst Sorge †

Von Hermann A. Hahne, Sonneberg.

Nach kurzer, heimtückischer Krankheit verstarb am 28. April 1946 in Arnstadt/Thüringen der Polarforscher Dr. Ernst Sorge, der erst wenige Monate zuvor aus englischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war.

Ernst Sorge wurde am 25. Februar 1899 in Vieselbach/Thüringen als Sohn des Ingenieurs Otto Sorge und seiner Frau Toni, geb. Pieper, geboren. Seine Vorfahren stammen aus Thüringen und Westpreußen. Nach Besuch des Realgymnasiums in Berlin-Schmargendorf bestand er im Jahre 1917 die Reifeprüfung und nahm dann am 1. Weltkrieg teil. Vom Jahre 1919—1923 studierte er an der Universität Berlin Mathematik, Physik und Philosophie und bestand im Jahre 1923 das Staatsexamen.

Im Jahre 1927 wurde er als Studienrat an einer Berliner Schule angestellt, nachdem er im Jahre 1926 eine Zusatzprüfung für das Fach Erdkunde abgelegt hatte. Nach eingehenden geographischen Studien promovierte Ernst Sorge im Jahre 1929 bei Geheimrat Prof. Dr. Albrecht Penck mit der Dissertation „Die Trockengrenze von Südamerika“.

Seit dem Jahre 1920 hatte sich Ernst Sorge alpinistisch betätigt. Im Jahre 1920 besuchte er Island mit 3 Begleitern. Im Sommer des Jahres 1929 nahm er auf Wunsch Alfred Wegeners an dessen Vorexpedition nach Grönland teil, auf welcher Ernst Sorge die ersten Eisdickenmessungen auf dem Inlandeis erfolgreich durchführte. Vom Jahre 1930—1931 nahm Ernst Sorge an der Wegnerschen Hauptexpedition teil, auf der er mit Dr. Joh. Georgi und Dr. Fritz Loewe auf der Station „Eismitte“ überwinterte und glaziologische Messungen durchführte. Als im Mai des Jahres 1931 nach erfolgtem Entsatz der Station „Eismitte“ festgestellt werden mußte, daß Alfred Wegener von seiner letzten Schlittenreise nach Eismitte nicht zur Weststation zurückgekehrt war, gelang es Ernst Sorge zusammen mit dem Geodäten Dr. Karl Weiken, am 12. Mai 1931 die im Schnee vergrabene Leiche des Expeditionsleiters zu finden.

Im Jahre 1932 wurde Ernst Sorge von Dr. Arnold Fanck aufgefordert, als wissenschaftlicher Beirat mit Dr. Loewe an einer Filmexpedition nach Grönland teilzunehmen. Ernst Sorge hat auf dieser Forschungsfahrt Gletschervermessungen, Filmaufnahmen von kalbenden Gletschern und Auslotungen von Fjordtiefen ausgeführt. Im Jahre 1935 besuchte Ernst Sorge mit seiner Frau und dem Alpinisten Oskar Lutz auf einer aus privaten Mitteln finanzierten Forschungsfahrt Spitzbergen, um ähnliche Messungen wie in Grönland durchzuführen.

Dr. Ernst Sorge hat sich stets mit größter Begeisterung für die deutsche Polarforschung eingesetzt und sich hier besonders große Verdienste auf dem Gebiete der Gletscherforschung erworben. Sein Name wird in der Polarforschung unvergessen bleiben.

K u r t R u t h e, Holzminden.

### In Kürze:

#### Nordpolargebiet:

#### Allgemeines.

Zum 100. Male jährte sich am 26. Juli 1946 der Tag, an dem Walfischfänger in der Baffinbai die beiden Expeditionsschiffe „Erebus“ und „Terror“ sichteten, mit denen der berühmte englische Seefahrer John Franklin aufgebrochen war, um die seit 4 Jahrhunderten gesuchte NW-Passage zu finden. An diesem Tage wurde Franklin und seine Begleiter zum letzten Male gesehen; denn seit dem 26. Juli 1846 blieb die Expedition verschollen.

Die Geographische Gesellschaft in München hat bei Gelegenheit ihres 75jährigen Bestehens eine Erich-von-Drygalski-Medaille gestiftet zu Ehren ihres langjährigen Vorsitzenden und in Anerkennung seiner bedeutenden Leistungen auf dem Gebiete der Gesamtgeographie, insbesondere der Antarktisforschung.

Das Arktische Forschungsinstitut in Leningrad bereitet die Veröffentlichung des ersten geographischen Atlas der Arktis vor, der im Jahre 1948 fertiggestellt sein soll. Der Atlas wird etwa 300 Karten über Geschichte, Archäologie, Klima, Geophysik, Geologie, Ionosphäre, Geomorphologie, Eisgrenze, Fauna, Transportmittel und Verbindungen in der Arktis enthalten, ferner Staatenkarten und solche über Industrien und Kollektivfarmen. Auch ein Überblick über die wissenschaftliche Erforschung der Arktis durch die UdSSR und andere Länder wird zu finden sein.

Der neue russische Fünfjahresplan sieht für das Jahr 1950 regelmäßige Schiffverbindungen in den arktischen Gewässern Rußlands vor. In Verbindung hiermit wird auch der arktische Flugdienst erweitert werden. Um das erforderliche Beobachtungsmaterial für den Seeverkehr heranzuschaffen, sind schon im Jahre 1946